



ANTIRASSISTISCHE BROSCHÜRE FÜR AKTIVIST*INNEN

**EINE
UNVOLLSTÄNDIGE
SAMMLUNG**



INHALT

EINLEITUNG	4
RASSISTISCHE POLIZEIPRAKTIKEN UND REPRESSIONEN	7
TOKENISM	11
KULTURELLE ANEIGNUNG	13
WHITE SAVIORISM	17
CRITICAL WHITENESS: EMOTIONEN, WHITE FRAGILITY UND REFLEXIONSFRAGEN	20
GLOSSAR	26

HEY, cool dass du den Schritt gemacht hast, diese Broschüre in die Hand zu nehmen und zu öffnen. Was hat dich dazu bewegt, diesen Schritt zu machen? Vielleicht hast du noch nicht so viel Wissen über Rassismus und hast gemerkt, dass du diese Leerstelle füllen möchtest? Vielleicht hast auch du schon einiges Wissen über Rassismus und bist interessiert, was wir schreiben und möchtest kritisch darauf schauen? Vielleicht hast du diese Broschüre auch aus ganz anderen Gründen in die Hand genommen? Um die Texte vielen Menschen zugänglich zu machen, gibt es am Ende dieser Broschüre ein Glossar, alle Wörter, die du dort nachlesen kannst, sind mit einem **!** markiert. Wir freuen uns in jedem Fall darüber, dass du dir die Zeit nimmst, um reinzuschauen.

AN WEN RICHTET SICH DIE BROSCHÜRE?

Diese Broschüre richtet sich an Menschen mit unterschiedlicher Betroffenheit von Rassismus, sowohl an weiß positionierte Personen, als auch an BIPOC. Einige Texte richten sich explizit an weiße Menschen,

die meisten Texte behandeln jedoch vor allem das Verhalten weißer Menschen bzw. weiße Privilegien und sollen zum Reflektieren anstoßen. Wenn du weiß positioniert bist, achte doch beim Lesen darauf, welche Gefühle aufkommen und schau gerne schon vor dem Lesen in Kapitel 6, wo wir white fragility und Abwehrhaltungen ansprechen.

WER SIND WIR?

Wir sind Aktivist*innen aus der AntiRa AG der Berliner Ortsgruppe. Die Gruppe besteht aus BIPOC und aus weiß positionierten Menschen. Wir sind keine Expert*innen, was Antirassismus angeht und haben unterschiedliche Wissensstände. Die Texte wurden in Zusammenarbeit geschrieben. Diese Broschüre behandelt einige Themen, die wir als wichtig erachten, hat aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit, viele Themen haben leider (noch) keinen Platz gefunden. Deshalb freuen wir uns sehr, falls du uns kritisches Feedback geben möchtest.

Schreib uns dafür gerne eine Mail an anti-ra-berlin@ende-gelaende.org.



WARUM SCHREIBEN WIR DIESE BROSCHÜRE?

Die deutschsprachige Klimagerechtigkeitsbewegung ist eine weiß dominierte Bewegung und es gab in den letzten Jahren mehrfach Kritik von BIPoC, die strukturellen Rassismus in der Bewegung anprangern. Beispielsweise den Offenen Brief von BIPoC an das Klimacamp und andere. Seit dem hat sich bestimmt einiges in den Köpfen getan, aber wir stehen als Bewegung immer noch am Anfang eines Prozesses, um den Rassismus in unseren Strukturen zu bekämpfen und einen Raum zu schaffen, der für BIPoC ein sichererer Ort sein kann. Wir alle sind in einer rassistischen Gesellschaft aufgewachsen und wurden rassistisch geprägt und so macht es auch vor unseren Strukturen, in denen wir eigentlich die Utopie im Kleinen leben wollen, nicht Halt. So gibt es von vielen weißen Aktivist*Innen viele Lippenbekenntnisse zum Antirassismus, aber noch viel zu wenig sichtbare Veränderungen und Taten.

Eigenes rassistisches Verhalten zu erkennen und zu reflektieren, ist ein lebenslanger Prozess, der nicht irgendwann vorbei ist. An dieser Stelle sei aber auch gesagt, dass es nicht nur mit Reflexion von Einzelpersonen getan ist: Wir müssen die Wurzeln des Rassismus bekämpfen und die Strukturen, die ihn geschaffen haben und aufrecht erhalten.

Die ausgewählten Themen in dieser Broschüre sollen Anstöße für eine rassismuskritische Praxis in unseren aktivistischen Strukturen geben. Innerhalb der Themen haben wir versucht auch inhaltliche Bezüge zu antirassistischen Perspektiven auf die Klimakrise selbst einzubeziehen (z.B. Kolonialismus und Klimakrise), jedoch wollen wir dich und uns ermutigen, uns damit auch noch weiter auseinanderzusetzen.



WAS ERWARTET EUCH IN DIESER BROSCHÜRE?

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG
2. RASSISTISCHE POLIZEIPRAKTIKEN UND REPRESSIONEN
3. TOKENISM
4. KULTURELLE ANEIGNUNG
5. WHITE SAVIORISM
6. CRITICAL WHITENESS: EMOTIONEN, WHITE FRAGILITY UND REFLEXIONSFRAGEN
7. GLOSSAR

Abschließend möchten wir dich einladen, dich weiter zu informieren. Auf der Website von Ende Gelände unter dem Reiter „Erdgas“ findest du einen Artikel mit Hinweisen für einen anti-rassistischen Umgang in der Ende-Gelände-Aktion¹, hier haben wir einige Materialien verlinkt und unter anderem auch den Offenen Brief von BIPoC an das Klimacamp und andere. Außerdem möchten wir noch unterstreichen, dass es zwar toll ist, dass es ganz viele kostenlose Infomaterialien gibt, aber wenn du die Möglichkeiten hast, es auch sehr wichtig ist, die Bildungsarbeit von betroffenen Menschen finanziell zu unterstützen, weil die Arbeit viel zu oft unbezahlt passiert. Wir hoffen, wir schaffen es, einige Gedankenanstöße zu geben!

1 <https://www.ende-gelaende.org/news/hinweise-von-der-antira-fuer-die-massenaktion-2021>.

RASSISTISCHE POLIZEIPRAKTIKEN UND REPRESSIONEN

7

BIPoC sind aufgrund von strukturellem Rassismus, welcher sich verstärkt innerhalb der Polizeibehörden zeigt, häufiger von rassistischen Polizeipraktiken betroffen. Rassistische Polizeipraktiken äußern sich sowohl bei selektiven Kontrollen wie Racial Profiling, als auch bei körperlichen und psychischen Verletzungen seitens der Polizei. Besonders im aktivistischen Kontext sind Menschen, die als nicht-weiß gelesen werden, durch rassistische Polizeipraktiken gefährdet. Sowohl auf dem Weg, währenddessen und nach der Aktion besteht für BIPoC eine erhöhte Gefahr, von diesen polizeilichen Praktiken betroffen zu sein. Des Weiteren besteht für BI-PoC eine erhöhte Gefahr, im Rahmen des Aktivismus mit besonderer Härte rechtlich verfolgt und bestraft zu werden. Ein besonderes Risiko besteht hier für nicht-weiße Menschen ohne EU-Pass, mit prekärem Aufenthaltsstatus oder für Menschen, die illegalisiert werden.

Bei rassistischen Polizeipraktiken und Repressionen spielen zudem auch andere Ungleichverhältnisse oder Merkmale wie zum Beispiel Klasse oder Sprache eine Rolle. Notwendig ist es, neben rassistischen

Zuschreibungen auch die Wechselwirkungen und Verflechtungen unterschiedlicher Ungleichheitsdimensionen wie beispielsweise Klassismus mitzudenken. Zusätzliche (konstruierte) Kategorien können in Verbindung mit rassistischen Zuschreibungen die Wahrscheinlichkeit von rassistischen Polizeipraktiken und Repressionen erhöhen. Auch wenn alle Aktivist*innen Polizeigewalt und Repression befürchten müssen, ist es wichtig, im Blick zu behalten, dass Menschen unterschiedlich stark betroffen sind.

Aus diesem Grund ist es die Aufgabe aller weißen Aktivist*innen, die die Aktion planen und daran teilnehmen, eine antirassistische Praxis zu entwickeln, die unterschiedliche Realitäten von Teilnehmenden mitdenkt, und sich mit (potenziell) Betroffenen von rassistischen Polizeipraktiken zu solidarisieren.

Wichtig dabei ist, dass es nicht das „richtige“ Verhalten gibt und jede Person sich unterschiedliche Reaktionen während oder nach einer rassistischen Situation wünscht. Alle Handlungen können bei Betroffenen eine unterschiedliche Wirkung haben und die Situation möglicherweise sogar schlimmer machen.

DIE POLIZEI – EINE RASSISTISCHE INSTITUTION

Racial Profiling passiert nicht einfach durch Vorurteile individueller Polizist*innen, sondern ist Teil des strukturellen Rassismus in unserer Gesellschaft sowie des institutionellen Rassismus des Polizeiapparates. Denn der Zweck der Polizei ist der Schutz und die Aufrechterhaltung eines rassistischen und kapitalistischen Systems, das besonders Migrant*innen und BIPoC ausbeutet und unterdrückt. Racial profiling hat weitreichende gesellschaftlichen Folgen: Neben der Einschränkung der Freiheit und Sicherheit von Betroffenen-Gruppen gibt es auch eine starke Wirkung auf Passant*innen, Polizist*innen und die Öffentlichkeit im allgemeinen. Wie in der Broschüre „Racial Profiling“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung beschrieben wird: „Die in der Öffentlichkeit stattfindenden Kontrollen suggerieren, dass gewisse Personen(gruppen) gefährlich sind,

und erzeugen das Bild einer Polizei, die die ‚Normalbevölkerung‘ vor den vermeintlich gefährlichen, kriminellen, illegalen ‚Anderen‘ schützen würde. Auf diese Weise werden rassistische Bilder bei den Polizist*innen, aber auch in der breiten Bevölkerung scheinbar bestätigt und dadurch zementiert. In einer Art Zirkelschluss erscheinen die diskriminierenden Kontrollen in der Folge als rechtmäßig und legitim, obwohl sie mehrheitlich Personen treffen, gegen die kein konkreter Tatverdacht vorliegt, die also unschuldig verdächtigt werden.“² Racial Profiling ist Teil des Polizeiapparates, der das rassistische und kapitalistische System reproduziert und aufrecht erhält. Reformistische Forderungen können diese grundlegenden Zusammenhänge nicht angreifen, stattdessen braucht es Forderungen nach transformativer Gerechtigkeit und „defund the police“, also der Umsteuerung von Geldern weg von repressiven Institutionen und in soziale Initiativen.

² <https://www.rosalux.de/publikation/id/40493/racial-profiling/>, S. 183 f.

FÜR BEOBACHTER*INNEN:

- !
 • Als erster Schritt ist es als weiße oder white-passing Person notwendig, sich bewusst darüber zu werden, auch im Kontakt mit der Polizei, Privilegien zu besitzen. Das ist nicht für alle Menschen selbstverständlich. Sprecht in euren Bezugsgruppen über Rassismus! Es ist nicht die alleinige Verantwortung der Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, das ansprechen zu müssen, sondern die Verantwortung aller.
- Solltet ihr sehen oder mitbekommen, dass BIPoC von rassistischer (Polizei-)gewalt betroffen sind, bleibt nicht untätig! Es ist wichtig, wenn es irgendwie möglich ist, immer die betroffene Person zuerst zu fragen, wie es ihr geht und was sie braucht. Möglichkeiten sind z.B. in der Nähe zu bleiben, die Situation zu beobachten, sich einzumischen, Aufmerksamkeit zu schaffen, den EA anzurufen, oder Unterstützung zu holen – falls die Person das möchte.
- Es kann nützlich sein, nach einer rassistischen Situation ein Gedächtnisprotokoll anzufertigen, sich die Dienstnummer und den Namen der Polizist*innen aufzuschreiben.
- Es kann hilfreich sein, der betroffenen Person seine Kontaktdaten dazulassen. Sie kann dann im Nachhinein überlegen, wie sie vorgehen möchte und ob ihr sie unterstützen könnt.

FÜR BETROFFENE:

- Es gibt kein richtiges oder falsches Vorgehen in der Situation. Das allerwichtigste ist es, dass deine Bedürfnisse für dich im Fokus stehen. Du weißt am besten, was du brauchst, ob du zum Beispiel so schnell wie möglich aus der Situation raus willst, oder ob du dir Aufmerksamkeit oder ein Einmischen von anderen Menschen wünschst. Es kann hilfreich sein, mögliche Szenarien vorher mit deiner Bezugsgruppe durchzusprechen.
- Für Betroffene ist es wichtig zu wissen, dass rassistisches Verhalten seitens der Polizei zwar rechtswidrig ist, es leider jedoch sehr selten zu Verurteilungen von Polizist*innen kommt. Zudem kann es im Anschluss an eine Anzeige gegen Polizist*innen dazu kommen, dass von der Polizei Gegenanzeigen gestellt werden. Häufig werden die Anzeigen gegen die Polizist*innen fallen gelassen, während die Betroffenen von rassistischen Polizeipraktiken verurteilt werden.

WAS IST TOKENISM?

Der Begriff wurde von der US-amerikanischen Soziologin Rosabeth Moss Kanter Ende der 1970er-Jahre entwickelt. Er benennt, wenn marginalisierte Personen eine Alibifunktion innerhalb von Gruppen einnehmen. Token werden nicht als Individuen betrachtet, sie werden lediglich als Repräsentant*innen „ihrer“ vermeintlichen Gruppe instrumentalisiert und so auf ihre vermeintlichen Identitätskategorien reduziert. Dadurch haben sie nicht die Möglichkeit, für sich selbst zu sprechen, sondern sollen ganze (konstruierte) Gruppen repräsentieren. So werden marginalisierte Menschen wie BIPoC (Schwarze, Indigene und People of Color), Jüd*innen oder FLINTA*-Personen (Frauen, Lesben, inter, non-binary, trans und agender Personen) (scheinbar) sichtbar, die diskriminierenden Strukturen innerhalb der Organisation bleiben jedoch.

WIE KÖNNT IHR TOKENISM VERMEIDEN?

Tokenismus entsteht vor allem in Strukturen, in denen es eine starke Dominanz einer Gruppe gibt. In der Klimabewegung in Deutschland gibt es eine starke weiße Dominanz. Um Tokenismus zu vermeiden, sollte also der erste Schritt sein, aktiv daran zu arbeiten, die weiße Dominanz innerhalb der Strukturen abzubauen. Dafür braucht es aktive antirassistische Prozesse, in denen danach gefragt wird, warum es eine weiße Dominanz gibt, und wie diese abgebaut werden kann. Dabei sollten weiße Menschen zunächst auf sich und ihre Handlungen schauen und sich fragen, wie sie dazu beitragen, dass hauptsächlich weiße Menschen angesprochen werden und was dazu beiträgt, dass BIPoC ausgeschlossen werden, anstatt das Problem darin zu sehen, dass „zu wenige“ BIPoC repräsentiert werden. Solange die Strukturen für BIPoC nicht zugänglicher sind, sollte es auch niemanden wundern, dass es wenig Repräsentation von BIPoC nach außen hin gibt. Gleiches gilt natürlich auch für andere Diskriminierungsformen.

Durch Tokenism stellen sich Gruppen oder Institutionen nach außen als emanzipiert und divers dar, um dafür Anerkennung zu bekommen, die privilegierten Menschen können sich aber innerhalb der Struktur ihre Machtposition und ihre Privilegien weiterhin absichern.

WO GIBT ES TOKENISM IN DER KLIMABEWEGUNG?

Bei Ende Gelände und in der restlichen Klimabewegung in Deutschland gibt es zum Beispiel Tokenism, wenn BIPoC, die nie gesagt haben, dass sie gerne Pressearbeit machen würden oder in der Öffentlichkeit sprechen möchten, direkt von weißen Menschen, die sie nicht oder nur flüchtig kennen, angefragt werden, Pressearbeit zu leisten. Oder wenn BIPoC, die nie gesagt haben, dass sie Expert*innen in dem Thema Rassismus sind, und dass sie gerne dafür ansprechbar sind, dauernd danach gefragt werden. Dass an diesen Handlungen etwas problematisch ist, merkst du vielleicht, wenn du dich fragst: würdest du eine weiße Person, die du kaum kennst und von der du nichts anderes weißt, als dass sie weiß und dir vielleicht sympathisch ist, fragen, ob sie für deine Gruppe ein Interview geben würde oder allen in der Gruppe das Konzept von kritischem Weißsein erklären kann? Wahrscheinlich nicht.

WAS IST KULTURELLE ANEIGNUNG?

Im Kontext von Rassismus findet kulturelle Aneignung statt, wenn sich weiße Menschen Symbole, Gegenstände und Praktiken aus einer marginalisierten Kultur zu ihrem Nutzen zu eigen machen, während die marginalisierte Gruppe für ebendiese kulturellen Elemente rassistisch diskriminiert wird. Seit dem Kolonialismus definieren weiße Menschen „andere“ konstruierte Gruppen und beuten diese aus. Das setzt sich beispielsweise in Form kultureller Aneignung noch heute fort. Zum Beispiel wenn Museen koloniale Raubgüter weiter ausstellen, finanziell davon profitieren und nicht zurückgeben. Weiße Menschen profitieren damit weiterhin vom Kolonialismus, während sie Schwarze, Indigene und Menschen of Color gleichzeitig weiterhin rassistisch als „unzivilisiert“ abwerten. Kulturelle Aneignung kann direkt mit materiellem Profit einhergehen, wie im Museum, in der Popkultur und der Modebranche. Der Profit kann jedoch auch nicht-materiell, sondern symbolisch sein. BIPoC und marginalisierte Kulturen werden einerseits durch kulturelle Aneignung unsichtbar gemacht und abgewertet, aber gleichzeitig ausgebeutet.

WO GIBT ES KULTURELLE ANEIGNUNG IN DER KLIMAGERECHTIGKEITSBEWEGUNG?

In der Klimabewegung passieren verschiedene Formen kultureller Aneignung, besonders verbreitet ist das Tragen von Locks durch weiße Menschen. Dies wurde von BIPoC schon mehrfach kritisiert, unter anderem in dem „Brief von BIPoC an das Klimacamp und andere“³. Im Text weiter unten gehen wir ausführlicher auf Locks ein, aber wir wollen euch und uns auch anstoßen, in anderen Bereich darüber nachzudenken. Zum Beispiel in Bezug auf Yoga, bestimmte Kleidung, (Henna-) Tattoos, Musik. Wenn wir neue Texte auf einen Song dichten, sollten wir genau schauen, wo die Musik herkommt, und ob dieser (vielleicht ja politische) Hintergrund damit unsichtbar gemacht wird. Außerdem spielen generell Fragen eine Rolle wie „Was ist der Hintergrund und die Geschichte dieser Dinge? Kenne ich sie?“, „Wer profitiert davon (finanziell), bzw. wen unterstütze ich (finanziell)?“ oder „In welchem Kontext befinde ich mich, wo stehe ich in diesem Kontext?“.

GESCHICHTE VON LOCKS

Die Ablehnung weißer Schönheitsnormen durch Schwarze Menschen ist eng verknüpft mit der Entstehung der Schwarzen Bürger*innenrechtsbewegung in den USA, Black Nationalism und Black Power Movements: Diese Bewegungen nutzten und nutzen die bewusste Aneignung „natürlichen“ Schwarzen Haares als Antirassistische Widerstandspraktik gegen weiße Unterdrückung und erfahren für diesen widerständigen Akt Repressionen.

WIESO IST DAS TRAGEN DURCH WEISSE MENSCHEN PROBLEMATISCH?

Hier möchten wir Noah Sow aus ihrem Buch „Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus“ (2008) zitieren:

„Imitiere nicht Schwarzsein oder verleugne nicht Dein eigenes Weißsein. Man wird nicht weniger weiß, wenn man aus einer sozial benachteiligten Familie kommt. Man ist

3 <https://www.ende-gelaende.org/news/hinweise-von-der-antira-fuer-die-massenaktion-2021>.

auch nicht weniger weiß, wenn man versucht, sich Dreads wachsen zu lassen, oder Schwarze imitiert. Du meinst es ja gar nicht böse, verhältst Dich aber leider wie ein „guter Kolonisator“: Du bedienst Dich Schwarzer Symbole, sogar der Befreiungssymbole, eignest sie Dir an, spielst mit ihnen und bekommst dafür von den anderen Weißen Aufmerksamkeit und/ oder Bewunderung für Deinen „Mut“ und Deine Extravaganz. Die Schwarzen Symbole werden dadurch lächerlich gemacht, weil sie durch Weiße umgedeutet und besetzt werden. Bisher wurden die meisten Schwarzen Kulturbeiträge durch Weiße vereinnahmt und verzerrt. (...) Dir sollte klar sein, dass Du Dich aufgrund Deines Weißseins aus jeder Kultur bedienen und trotzdem am Drücker sitzen kannst. Weil viele Schwarze Deutsche diese Kombination gar nicht witzig finden, haben wir auch keine Lust, Dir zu Deinen Dreadlocks zu gratulieren.“⁴

Locks wurden und werden von Schwarzen Menschen auch als Zeichen des politischen Widerstandes benutzt. Dasselbe Symbol bei

weißen Menschen zu sehen, die durch das Tragen von Locks keinen rassistischen Zuschreibungen ausgesetzt sind, oder sogar für ihren „Mut“ oder „Freigeist“ gefeiert werden, kann bei BIPoC zu Verletzung führen.

Dass so viele weiße Klimaaktivist*innen auf Klimacamps und in Aktionen mit Locks rumlaufen, wurde von BIPoC mehrfach öffentlich als einer der Gründe genannt, warum viele sich in Räumen der Klimabewegung in Deutschland oft nicht wohl fühlen können. Trotzdem hat sich wenig daran verändert. Die von BIPoC geäußerte Kritik der kulturellen Aneignung nehmen weiße Personen häufig nicht an. Dieser Umgang ist Teil weißer Privilegien: weiße Personen leben in dem Glauben, die Deutungshoheit über die Legitimität all ihrer Handlungen zu haben. Von der weißen Mehrheitsgesellschaft wird dieses Denken nicht in Frage gestellt.

⁴ Sow, Noah (2009): *Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus*. München: W. Goldmann, S. 251-252. Zitiert nach <https://maedchenmannschaft.net/schwarze-widerstandssymbole-auf-weissen-koepfen/>.

WIE SOLLTE DAMIT UNSERER MEINUNG NACH UMGEGANGEN WERDEN?

1. Die Verletzung, die das Tragen von weißen Locks bei BIPoC auslöst, sollte anerkannt und ernst genommen werden.
2. **Teilt das Wissen** über die Hintergründe von Locks und den Mechanismus der Kulturellen Aneignung! Es ist die Verantwortung aller, insbesondere weißer Menschen, ihre Position und ihre Handlungen kritisch zu reflektieren.
3. **Beschäftige dich auch mit anderen aneignenden Praxen** bei dir und in deinem Umfeld! **Wenn du nichts dazu findest** oder Informationen widersprüchlich sind, dann **heißt das nicht, dass es sich nicht um kulturelle Aneignung handeln kann.**
4. **Redet mit euren Freund*innen und in euren Politgruppen über das Thema! Vor allem weiße Menschen haben die Verantwortung, rassistisches Verhalten zu kritisieren.**
5. Obwohl wir es wichtig finden, dass ihr (an weiße Menschen!) kulturelle Aneignung untereinander kritisiert, finden wir es wichtig, **dabei auch Rücksicht auf unterschiedliche Wissensstände zu nehmen und respektvoll miteinander umzugehen.**
6. Wenn du andere Menschen kritisierst: **Check your position!** Alle, besonders weiße Menschen, reproduzieren Rassismus, weil wir in einem rassistischen System sozialisiert werden. Also kritisiere rassistisches Verhalten anderer, aber **vergiss nicht, dass auch du nicht frei von Rassismus bist!**

! Der Begriff *White Saviorism* beschreibt ein neokoloniales Denk- und Verhaltensmuster, in dem weiße Menschen meinen, sie als weiße Personen, oder auch als weiß dominierte Bewegung müssten die Welt oder BIPOC retten, oder gar in Länder des Globalen Südens reisen, um dort der „armen“ nicht-weißen Bevölkerung zu helfen. Dahinter steht die Vorstellung von weißer Überlegenheit, da davon ausgegangen wird, nur weiße Menschen seien in der Lage, die (vermeintlichen) Probleme „der Anderen“ zu erkennen und zu lösen. Mit dieser Logik sollte auch der Kolonialismus und die christliche und kapitalistische Missionierung der kolonisierten Länder legitimiert werden. *White Saviorism* führt diesen kolonialen Gedanken fort. Der Begriff ist vor allem aus Kritik an sogenannten Entwicklungshilfeprogrammen und Volunteering-Programmen entstanden, lässt sich jedoch auch darüber hinaus weiterfassen.

Gerade in den deutschen Medien ist dieser Trend deutlich zu erkennen: Obwohl seit Jahrzehnten Menschen im Globalen Süden (bzw. MAPA – most affected people and areas) gegen Umweltzerstörung und die Klimakrise kämpfen und dabei teilweise ihr Leben und ihre Freiheit gefährden, wird über diese Bewegungen wenig bis gar nicht berichtet. Stattdessen werden vor allem weiße Aktivist*innen als ihre vermeintlichen „Retter*innen“ und Menschen im Globalen Süden als vermeintlich „passive Opfer“ dargestellt.

Wir finden es gut und wichtig, dass die Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland seit einigen Jahren so stark wächst, und wir finden es wichtig, auch hier weiterhin für Klimagerechtigkeit zu kämpfen. Wir begrüßen, dass sich viele weiß dominierte Akteur*innen der deutschen Klimagerechtigkeitsbewegung als Klimagerechtigkeitsgruppen sehen. Und sie dabei nicht nur Klimaschutz fordern, um sich selbst im Globalen Norden zu retten, sondern anerkennen, dass die Folgen der Klimakrise schon seit langer Zeit in vielen Ländern des Globalen Südens sehr spürbar sind und auch

in Zukunft stärker zu spüren sein werden, obwohl der Globale Norden zu größten Teilen für den menschengemachten Klimawandel verantwortlich ist. Deswegen finden wir es natürlich wichtig, dass gerade Menschen in Deutschland und anderen Ländern des Globalen Nordens Verantwortung für die globalen Folgen der eigenen klimaschädlichen Politik übernehmen.

Dabei denken wir, ist es wichtig darauf zu achten, dass weiße Aktivist*innen nicht neokoloniale Muster fortführen, in dem Denken, gerade sie, als weiße Aktivist*innen des Globalen Nordens, müssten die „White Climate Saviours“ sein und „die Welt retten“. Natürlich ist es in dieser Position wichtig, Verantwortung zu übernehmen, aber wenn das mit Bevormundung und einem Gefühl von Überlegenheit („Wir wissen, was gut für euch ist“ – ähnlich wie bei sog. „Entwicklungsarbeit“) einhergeht, dann spielt das genau in die gewaltvollen Machtverhältnisse und Hierarchien rein, die wir eigentlich abbauen wollen.

Wie Mitzi Jonelle Tan, Klimagerechtigkeitsaktivist*in von den Philippinen, in einem Video zu White Saviorism sagt: „Our experiences and our trauma are not places for you to learn life lessons about gratitude and the importance of ‚giving back‘“. – Also sinngemäß: „Unsere Erfahrungen und unser Trauma sind nicht der Ort, an dem du Dankbarkeit und die Bedeutung des Zurückgebens ‚lernen‘ darfst“.⁵

WAS KÖNNEN WEISSE MENSCHEN TUN, UM WHITE SAVIORISM ZU VERHINDERN?

Ein erster Schritt ist es, sich mehr mit Klimagerechtigkeitsgruppen des Globalen Südens zu vernetzen, ihnen ernsthaft zuzuhören und ihnen eine Bühne und Sprachrohr zu geben. Alleine der Fakt, dass weiße Menschen ein Sprachrohr geben können, ist Teil von weißen Privilegien. Wir denken, in diesem Prozess sollte der Blick auf Gesellschaften und Menschen des den Globalen Südens hinterfragt werden: Was für Bilder hast und reproduzierst du

von Betroffenen der Klimakrise im Globalen Süden? Sind diese Bilder rassistisch oder neokolonial geprägt? Sind diese Bilder vor allem von Betroffenheit, oder auch von Widerstand geprägt? Bist du der Meinung, dass du/ deine Gruppe/ Ende Gelände von Gruppen im Globalen Süden etwas lernen können, oder denkst du, dass du es als weiße*r Aktivist*in eigentlich schon besser weißt? Hast du/ deine Gruppe Kontakt zu Betroffenen und Aktiven im Globalen Süden und steht ihr im Austausch über klimagerechte Forderungen? Nehmt ihr Forderungen dieser Gruppen ernst und solidarisiert euch wirklich mit ihnen? Wisst ihr, wie Solidarität praktisch aussehen könnte?

Konkret heißt es: Aus der Komfortzone der weißen Klimagerechtigkeitsbewegung herauszutreten, deine Privilegien und neokolonialen Bilder zu reflektieren und an einer antirassistischen und anti-kolonialen Solidarisierung mit betroffenen Menschen im Globalen Süden zu arbeiten.

Um noch einmal mit dem Appell von Mitzi Jonelle Tan zu enden: „In the end though, we must remember that we’re all activists. White activists need to face their privilege and this discomfort to truly be in solidarity with Black, Indigenous and People of Color activists, and this isn’t going to happen immediately, this will be a lifelong journey of constant learning. But we are not each other’s enemy, the enemy is the system that ingrains these injustices in our culture.“ – Also sinngemäß: „Am Ende müssen wir jedoch daran denken, dass wir alle Aktivist*innen sind. Weißer Aktivist*innen müssen sich ihren Privilegien und dem Unbehagen stellen, um in ehrlicher Solidarität mit Schwarzen, Indigenen und Personen of Color Aktivist*innen zu sein, und das wird nicht sofort passieren, das wird eine lebenslange Reise mit konstantem Lernen sein. Aber wir sind nicht unsere gegenseitigen Feinde, der Feind ist das System, das diese Ungerechtigkeiten in unsere Kultur einschreibt.“⁵

5 Das gesamte Video kann hier geschaut/gelesen werden: <https://www.badactivistcollective.com/the-bad-book/white-saviorism-climate-movement>.

CRITICAL WHITENESS: EMOTIONEN, WHITE FRAGILITY UND REFLEXIONSFRAGEN

20

Im Folgenden gibt es einige Reflexionsfragen in Bezug auf weiße Privilegien und Platz für eigene Antworten, der Text richtet sich also an Menschen mit weißen Privilegien. Bevor ihr euch die Fragen anschaut, noch ein paar Worte zu den Emotionen, die dabei aufkommen können. Vielleicht hast du bereits beim Lesen anderer Teile dieser Broschüre gemerkt, dass Gefühle wie zum Beispiel Scham oder Wut aufgekommen sind. Diese Phasen bei der rassistuskritischen Auseinandersetzung sind zwar vielleicht unangenehm, aber sie sind Teil des Prozesses und wurden von vielen Autor*innen bereits beschrieben (zum Beispiel Tupoka Ogette in „Exit racism“). Zu diesen Phasen gehören Abwehr, Scham, Schuld und Anerkennung. Sie können in dieser Reihenfolge stattfinden, aber auch immer wieder zwischen einander hin- und herspringen, immerhin ist der eigene Reflexionsprozess ja auch kein Prozess, bei dem man sofort alles sieht und versteht, sondern der nach und nach erfolgt.

Es ist einerseits hilfreich, dies als Teil des Prozesses anzuerkennen, um selbst mit den Emotionen umzugehen und zu verstehen, dass das Teil des komplexen Systems um Rassismus ist und dazu dient, dass weiße Menschen sich nicht mit ihrem Rassismus auseinander setzen müssen. Es ist aber auf der anderen Seite auch wichtig, sich über diese Gefühle bewusst zu werden und auch zu schauen, inwiefern sie nach außen getragen werden. Denn eine defensive, also abwehrende Haltung (oder auch in Verbindung mit Scham und Schuld) kann die Diskussion schnell weg von der aktuellen Situation (in der z.B. auf das eigene rassistische Verhalten hingewiesen wurde) und der betroffenen Person ablenken und stattdessen auf die unsichere, aufgewühlte Emotion der weißen Person lenken. In diesem Zusammenhang wird auch oft von *white fragility* (oder weißer Zerbrechlichkeit) gesprochen. Das kann das Ansprechen von Rassismus sehr schwer machen.

Tupoka Ogette schreibt dazu: „white fragility“ zielt darauf ab, die Person zu bestrafen, die Rassismus benannt hat, und vor allem diese Person einzuschüchtern und zum

Schweigen zu bringen“⁶. Die oben genannten Gefühle – wenn sie unreflektiert bleiben – haben also (wenn auch unbewusst) die Funktion, dass weiterhin nicht über Rassismus gesprochen werden kann.

Das soll nicht heißen, dass diese Emotionen nicht aufkommen dürfen – wie oben beschreiben: diese Gefühle und Phasen sind Teil des Prozesses weißer Menschen, die sich mit Rassismus auseinandersetzen, und haben ihre Funktion – aber es ist gut sich zu überlegen in welchen Situationen, wann und mit wem du über diese Gefühle sprechen möchtest, um sie zu reflektieren. Eine hilfreiche Perspektive bei dieser Reflexion kann sein, zu sehen, dass Rassismus ein strukturelles Problem ist, in dem du sozialisiert wurdest und nicht eine individuelle schlechte Tat. Gefühle, die bei dir aufkommen, sind oft Gefühle, die auch andere weiße Menschen haben, wenn sie mit ihrem eigenen Rassismus konfrontiert werden.

Wir haben zum Beispiel gute Erfahrungen gemacht, nur unter weißen Menschen über eigene Abwehrreaktionen zu sprechen und gemeinsam darüber zu reden, wie wir stattdessen Verantwortung für unseren Rassismus übernehmen können.

Abschließend dazu ein Zitat von Mohamed Amjahid: „Reflektieren Sie in verschiedenen Situationen Ihre eigene weiße Zerbrechlichkeit. Trainieren Sie sich und härten Sie sich ab. Es ist anstrengend, ich weiß. Sich in einigen Situationen als privilegierte Person zurückzunehmen, rückt aber strukturelle Missstände, von denen Minderheiten und verletzbarere Gruppen betroffen sind, in den Fokus. Von dieser Priorisierung profitiert dann die Gesamtgesellschaft.“⁷.

Behalte diese Gedanken nun gerne im Blick und beobachte dich selbst, wenn du im Folgenden die Reflexionsfragen liest!

⁶ *Tupoka Ogette: Exit Racism (2017), S. 27.* Hier werden die genannten Phasen auch nochmal ausführlicher beschrieben.

⁷ *Mohamed Amjahid: Der weiße Fleck (2020), S. 184.* Der Tipp, den wir oben zitiert haben, sollte nicht isoliert gelesen werden, insbesondere das erste Kapitel von Amjahids Buch beschreibt diesen Zusammenhang, auch mit Beispielen, ausführlicher.

REFLEXIONSFRAGEN

Diese Fragen haben wir von Josephine Apraku, die die Instagram Challenge kritische Weiß heiten ins Leben gerufen hat. Den vollständigen Fragenkatalog findet ihr auf ihrem Instagram Profil.

1. Wann ist dir das erste Mal bewusst geworden, dass du weiß bist?
2. War dir zu diesem Zeitpunkt bewusst, dass dein Weiß-Sein mit einer vergleichsweise besseren Behandlung und zu einem besseren Zugang zu Ressourcen, wie Bildung oder dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, einhergeht? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Einleitung Frage 3: Der Begriff weiß – genauso wie die Begriffe Schwarz oder of Color – sind durch Rassismus überhaupt erst entstanden. Vielen ist es nicht bewusst, aber diese Begriffe beschreiben keine „Hautfarben“. Menschen sind nicht wirklich schwarz oder weiß. Vielmehr beschreiben die Begriffe etwa den privilegierten Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen – weiß – oder den schlechteren Zugang zu diesen Ressourcen – Schwarz oder of Color. Kurz: Weiß-Sein, unabhängig davon, ob es persönlich gewollt ist oder wahrgenommen wird, bedeutet z.B. nichts anderes, als dass ihr einen vergleichsweise einfacheren Weg durchs Schulsystem hattet, bzw. dieser nicht aufgrund eures Weiß-Sein schwer war.

3. Nenne drei weiße Privilegien: Welche Bedeutung haben sie für deinen Alltag? Was verstehst du darunter, dass Rassismus strukturell ist?
4. Hast du dein Weiß-Sein schonmal bewusst genutzt, um etwas zu bekommen oder zu erreichen (z.B. eine Wohnung oder einen Job)? In welchem Zusammenhang war das?

Einleitung Frage 5: In Workshops mache ich (→ Josephine Apraku) oft die Erfahrung, dass, wenn weiße Menschen ihre

Privilegien im Kontext von Rassismus reflektieren, zwei Dinge geschehen:

- 5.1. Sie sammeln vor allem Privilegien, die auf der individuellen Ebene wirken, wie „Sie sprechen aber gut Deutsch“, ohne dabei mitzudenken, dass weiße Privilegien auf der institutionellen und strukturellen Ebene wirksam sind. Erst weil diese drei Ebenen, also das zwischenmenschliche Miteinander, Regeln, Maßnahmen und Gesetzgebungen sowie der Zugang zu Bildung oder Arbeit zusammenwirken, ist Rassismus eine Diskriminierung, die den Alltag bestimmt und nicht bloß ein persönliches Vorurteil darstellt. Das Sammeln weißer Privilegien auf der individuellen Ebene wird nicht selten dafür genutzt, sich als weiße Person als weniger privilegiert wahrzunehmen und darzustellen: Oft erzählen weiße Menschen, dass ihnen auch schon in die Haare gefasst worden sei. Das mag sein, aber auf institutioneller und struktureller Ebene erfahren weiße Menschen aufgrund ihres Weiß-Seins keine Ausschlüsse.
- 5.2. Wenn weiße Privilegien gesammelt werden, wird Weiß-Sein oftmals mit Deutsch-Sein verwechselt bzw. gleichgesetzt. So werden beispielsweise ein deutscher Pass oder auch das akzentfreie Sprechen der deutschen Sprache als weiße Privilegien gewertet. Ich (→ Josephine Apraku) als Schwarze Frau, beispielsweise, spreche ohne Akzent Deutsch und verfüge über eine Deutsche Staatsbürger*innenschaft. Ich habe trotzdem keine weißen Privilegien, mein Deutsch-Sein z.B. wird mir regelmäßig abgesprochen. Das ist wesentlich für die Art und Weise, wie Rassismus in Deutschland funktioniert: Deutsch-Sein = Weiß-sein.
6. In der Zukunft, Wie kannst du deine weißen Privilegien für deine Rassismuskritik nutzen? Nenne drei konkrete Beispiele.

Im Folgenden findet ihr einige Begriffserklärungen. Wir wollen damit ermöglichen, dass unsere Texte möglichst verständlich sind. Wir verstehen, dass sie teilweise sehr komplex wirken und hoffen, dass sie wenigstens als Anstoß dienen können.

Noch ein kurzer Kommentar zu den beschriebenen Positionierungen (z.B. BIPOC, *weiß*): Wir haben versucht, möglichst viele Personen mit ihren unterschiedlichen Rassismuserfahrungen in den Definitionen abzubilden. Es ist aber auch wichtig, im Kopf zu behalten, dass auch Rassismen (z.B. anti-schwarzer Rassismus, anti-muslimischer Rassismus, Antisemitismus etc.) unterschiedlich wirken und das BIPOC eine Selbstbezeichnung von vielen Menschen mit teilweise sehr unterschiedlichen Erfahrungen ist. Außerdem gibt es eine Diskussion darüber, ob Antisemitismus ein Rassismus oder eine

eigene Diskriminierungsform ist, die sich teilweise mit Rassismus überschneidet. Zudem gibt es auch Menschen, die von Rassismus betroffen sind, die sich aber nicht als BIPOC identifizieren und nicht so genannt werden wollen. Also behaltet diese Komplexität auch im Kopf.

Auch gibt es innerhalb von Communities immer wieder Aushandlungsprozesse über Bezeichnungen und Positionierungen, die Kategorien und Beschreibungen sollten also auch nicht als universell und abgeschlossen gesehen werden – wir haben eher nach bestem Wissen und Gewissen versucht, verschiedene Quellen einzubeziehen. Sich mit der eigenen Positionierung im rassistischen System auseinanderzusetzen (bzw. sich zu positionieren) kann ein Prozess sein und ist nicht immer abgeschlossen.

BIPOC

BIPOC steht für Black, Indigenous and People of Color, also Schwarz, Indigen und Personen of Color. Der aus der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung stammende Begriff ist eine Selbstbezeichnung und beschreibt nicht die biologischen Merkmale von Menschen, sondern eine soziale Konstruktion, die Menschen eine bestimmte soziale Position zuweist. Was BIPOC miteinander verbindet, sind geteilte Rassismuserfahrungen, Ausgrenzung von der *weiß* dominierten Mehrheitsgesellschaft und kollektive Zuschreibungen des „Andererseits“. Der Begriff versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch. Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch Rassismus und Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch *weiße* Mehrheitsgesellschaften.

POC

„People of Colour als solidarisches Bündnis: Als gemeinsame Plattform für grenzüberschreitende Bündnisse wendet sich dieser Begriff gleichermaßen an alle Mitglieder rassifizierter und unterdrückter Communitys. People of Color bezieht sich auf alle rassifizierten Menschen, die in unterschiedlichen Anteilen über afrikanische, asiatische, lateinamerikanische, arabische, jüdische, indigene oder pazifische Herkünfte oder Hintergründe verfügen. Er verbindet diejenigen, die durch die *weiße* Dominanzkultur marginalisiert sowie durch die Gewalt kolonialer Tradierungen und Präsenzen kollektiv abgewertet werden.“

Aus: <https://www.migrazine.at/artikel/people-color-als-solidarisches-bundnis>.

GLOBALER SÜDEN / GLOBALER NORDEN

„Mit dem Begriff Globaler Süden wird eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche Position beschrieben. Globaler Norden hingegen bestimmt eine mit Vorteilen bedachte Position. Die Einteilung verweist auf die unterschiedliche Erfahrung mit Kolonialismus und Ausbeutung, einmal als vor allem Profitierende und einmal als vornehmlich Ausgebeutete. Während in Begriffen wie

„Entwicklungsländer“ eine hierarchisierende eurozentrische Vorstellung von „Entwicklung“ zum Ausdruck kommt, der diese Länder zu folgen hätten, wird mit dem Begriffspaar Globaler Süden bzw. Norden versucht, unterschiedliche politische, ökonomische und kulturelle Positionen im globalen Kontext zu benennen. Die Einteilung in Süd und Nord ist nur bedingt geographisch gedacht. Australien gehört beispielsweise genau wie Deutschland mehrheitlich dem Globalen Norden an, aber es gibt in beiden Ländern auch Menschen, die Teil des Globalen Südens sind, zum Beispiel Aboriginal Australians oder illegalisierte Personen. Andersherum gibt es auch in Ländern, die mehrheitlich dem Globalen Süden angehören, Menschen, die die bevorteilte Position des Globalen Nordens genießen, sei es, weil sie *Weiß* sind oder weil sie aufgrund ökonomischer Ressourcen zur global privilegierten Klasse gehören.“

Aus: *glokal e. V.: Mit kolonialen Grüßen... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassistischkritische betrachtet* (2013), S. 8; <https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialenGruessen2013.pdf>.

NEOKOLONIALISMUS

„bezeichnet fortwirkende, teils neue Formen von Abhängigkeit und Ausbeutung nach dem Ende des formalen Kolonialismus. Demnach werden ehemals kolonisierte Gebiete heute mit neokolonialistischen Mitteln indirekt von ehemaligen Kolonialmächten beherrscht, u.a. durch finanzielle (z.B. durch Kredite), aber auch politische, technologische, militärische oder kulturelle Abhängigkeiten.“

Aus: <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/filter:n/>.

PRIVILEG

„Einem Individuum oder einer Gruppe vorbehaltenes Sonderrecht bzw. Bevorzugung, die meist historisch gewachsen ist und oft unbewusst wahrgenommen wird.“ Beispielsweise ist es ein Privileg von *weißen* und *white-passing* Menschen, nicht aufgrund der Hautfarbe kategorisiert zu werden.

Zitat oben aus: *Mohamed Amjahid. Der weisse Fleck* (2020), S. 219.

WEISS

Weiß bzw. *weiß*sein bezeichnen ebenso wie der Begriff PoC keine biologische Eigenschaft, sondern eine politische und soziale Konstruktion. Mit *weiß*-Sein ist die dominante und privilegierte Position in dem Machtverhältnis Rassismus gemeint. Sie bleibt häufig unausgesprochen und unbenannt, obwohl zu jeder Diskriminierung sowohl eine diskriminierte, als auch eine privilegierte Position gehören. Im Gegensatz zu dem Begriff BiPoC ist *weiß* keine Selbstbezeichnung.

Um deutlich zu machen, dass *weiß*-Sein keine ermächtigende Selbstbezeichnung ist, schreiben wir das *weiß* klein und kursiv, im Gegensatz zu der empowernden Selbstbezeichnung Schwarz, welche wir groß und nicht-kursiv schreiben.

WHITE-PASSING

„Der Begriff ‚White Passing‘ (auch genannt Racial Passing) lässt sich übersetzen mit ‚als *weiß* durchgehend‘. Diese aus den USA stammende Bezeichnung bezieht sich auf Menschen, die sich zwar selbst als nicht-*weiß* identifizieren, aber häufig/ immer/ manchmal als *weiß* wahrgenommen werden. ‚Passing‘ spielt auch bei Gender eine große Rolle, z.B. bei ‚Cis-‘ oder Straight Passing.

Für Menschen, die White Passing erleben, kann diese Uneindeutigkeit unter Umständen belastend sein, da sie in keine Welt so richtig reinpassen und evtl. sowohl Rassismus durch *weiße* Menschen wie auch Misstrauen durch Bi-PoC* erleben können. Die Wahrnehmung von außen kann dabei auch zu Zweifeln bei der eigenen Identifikation führen. Denn sie genießen mehr Privilegien als (andere) BiPoC*, allerdings ist das nicht dasselbe wie die Privilegien *weißer* Menschen. Die White-Passing-Privilegien sind weniger verlässlich als *weiße* Privilegien und stark von der jeweiligen Situation abhängig. Sie sind individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt. Wenn z.B. eine Person äußerlich als *weiß* wahrgenommen wird, kann sie das Privileg des *weiß*-Seins trotzdem schnell verlieren, beispielsweise bei der Wohnungssuche, wenn der Name als ‚arabisch‘ eingeordnet wird. Es handelt sich also um ein fragiles und unsicheres Privileg.“

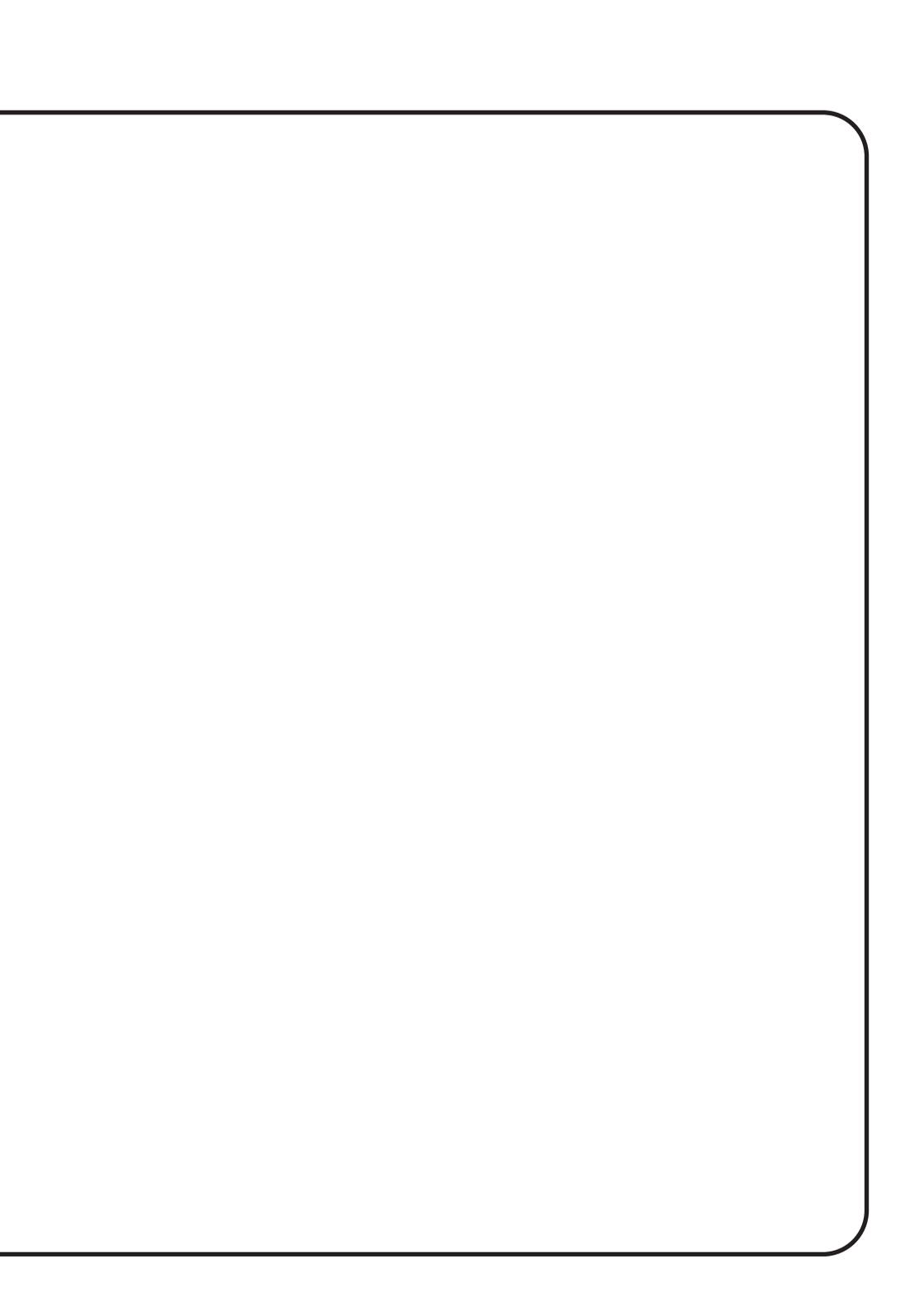
Aus: <https://radikal.jetzt/white-passing/>.

ALLYSHIP (VERBÜNDETENSCHAFT)

„Ally – oder auf deutsch Verbündete*r – ist eine Person, die nicht Teil einer marginalisierten Gruppe ist, sich aber für deren Rechte und Belange und somit gegen die Diskriminierung dieser einsetzt. Allyship geht mit einem hohen Maß an Reflexion der eigenen Privilegien und der Position in diskriminierenden Strukturen einher.

Im Kontext von Rassismus können z.B. *weiße* Menschen Allys für Personen of Color sein, in dem sie ihre Interessen unterstützen, sich selbst in konkreten Situationen vielleicht auch zurücknehmen und sich aktiv gegen Rassismus einsetzen. Diese Allyship kann nur durch Kommunikation mit Rassismusbetroffenen existieren, sonst handeln *weiße* Menschen über die Wünsche, Bedürfnisse und Interessen von Rassismusbetroffenen hinweg, bevormunden sie und versuchen sie zu ‚retten‘. Ist dies der Fall sind sie ‚white savior‘ (= *weiße* Retter*in) und keine Allys.“

Aus: <https://diversmagazin.de/glossar/> - Ally.



ENDE GELÄNDE!

